

Vorwort der Herausgeber

Die Epoche der Spätantike ist eine der Umbruchphasen, die der Forschungsverbund »Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland« (gegründet 1987) durch Ausgrabungen und Auswertung der archäologischen Quellen näher beleuchten will. Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts hatte das Römische Reich die Verteidigungslinie vom Neckar-Limes an Rhein und Donau zurückgenommen; die Landschaften östlich des Rheins, das Decumatland, war offen für die Besiedlung durch einwandernde Germanen, die im Verlauf des 3. und 4. Jahrhunderts den neuen Großstamm der Alamannen bildeten.

Nachdem einige Studien zur Besiedlungsgeschichte während der Spätantike und des frühen Mittelalters im Breisgau im Band 6 (1994) dieser Reihe »Archäologie und Geschichte« vorgelegt wurden, folgt nun die Monographie von Christel Bücken zum Verlauf dieser neuen Besiedlung einer alten Landschaft. Sie hat die Funde und Befunde, vor allem die Keramik, aus allen bekannten Siedlungsplätzen des 3. bis 5. Jahrhunderts ausgewertet. Dazu mußte sie zuvor erst den chronologischen Rahmen erarbeiten; denn einerseits war die Datierung der germanischen bzw. frühalamannischen Keramik nicht nur weitgehend unklar, sondern andererseits schien es kaum möglich, diese alamannische Ware von gewissen Keramikarten vorgeschichtlicher Epochen, so der frühen Latènezeit, zu unterscheiden. Naturwissenschaftliche Analyseverfahren der Magerungsbestandteile im Ton dieser Keramik, die Christel Bücken in Zusammenarbeit mit dem Mineralogen Hansjosef Maus entwickelt hat, erlauben jetzt nicht nur eine klare Unterscheidung, sondern eröffnen anhand des Tongeschirrs, das den im Breisgau siedelnden Alamannen zuzuweisen ist, zusätzlich einen Weg, Näheres über die Versorgung der Bevölkerung mit Keramik und damit zu einem Aspekt der Wirtschaftsgeschichte zu erfahren. Typische Magerungsbestandteile im Keramikgeschirr einzelner Siedlungen und die Kenntnis der »Lagerstätten«, also der Herkunft dieses Materials, bilden, die Grundlage, die Besiedlungsmuster des Breisgaus näher aufzuschlüsseln.

Die Keramik bildet regelmäßig die überwiegende Mehrheit des Fundmaterials aus Siedlungen, auch wenn die Baustrukturen selbst noch kaum erforscht sind. Das liegt einerseits an den eingeschränkten Erhaltungsbedingungen für Grundrisse von Häusern und Gehöften und andererseits an dem tatsächlich eingeschränkten Ausgrabungsstand von Dörfern. Dazu sind großflächige, mehrere Hektar umfassenden Ausgrabungen notwendig, die im Breisgau bisher kaum durchgeführt wurden. Die Erschließung der Siedlungsmengen bildet da einen Anfang. Aus der Frühphase der Alamannenzeit gibt es überhaupt keine derartig großflächigen Untersuchungen; die Aufdeckungen merowingerzeitlicher Siedlungskomplexe wie im bayerischen Dorf bei Kirchheim bei München oder im alamannischen Dorf bei Lauchheim an der Donau haben gezeigt, wie derartige Ansiedlungen mit Wegen und Gehöftbegrenzungen innerlich organisiert waren.

Im Begleitbuch »Die Alamannen« (Stuttgart 1997) zur Ausstellung 1997 und 1998 in Stuttgart, Zürich und Augsburg haben Christel Bücken und andere (M. Hoepfer, M. Höneisen, M. Schmaedecke) im Kapitel »Hof, Weiler, Dorf. Ländliche Siedlungen im Südwesten« (S. 311-322) den gegenwärtigen Forschungsstand auch zur frühen Phase der Besiedlung geschildert. Die alamannische Siedlung bei Mengen im Breisgau, von der Spuren vom 4./5. bis zum 10./11. Jahrhundert ausgegraben sind, wird beschrieben, die schon zuvor im Heft »FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter«. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994) mit den zugehörigen Gräberfeldern gewürdigt wurde.

Die wissenschaftliche Auswertung nahm Christel Bücken für ihre im Sommer 1994 abgeschlossene Dissertation vor, die hier überarbeitet und erweitert vorgelegt wird. Herrn Dr. Michael Hoepfer ist für die EDV-Erfassung der Arbeit vielfach zu danken, so daß dem Verlag und der Druckerei eine komplette Auflichtvorlage zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die trotzdem noch benötigten nicht unerheblichen Druckkosten übernahmen die Gemeinden Mengen und Vörstetten, der Förderkreis Archäologie in Baden und die Wissenschaftliche Gesellschaft in Freiburg im Breisgau, wofür besonders gedankt sei.

Freiburg, im Sommer 1998

Heiko Steuer, für die Herausgeber